

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

285 (5.12.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037119)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 285.

Sonnabend, den 5. Dezember 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 3. Dez. Die dem Reichstag zugegangene Denkschrift über die deutschen Schutzgebiete spricht sich über die Aufgaben der Colonialpolitik folgendermaßen aus: Der Grundgedanke der deutschen Colonialpolitik, daß der Schutz und die Aufsicht des Reiches den deutschen Handelsunternehmungen in überseeischen Ländern zu folgen und soweit einzutreten haben, als sich für dieselben ein Bedürfnis geltend macht, ist auch bei der vorläufigen Regelung der inneren Verhältnisse der Schutzgebiete maßgebend geblieben. Bezüglich des umfangreichsten Theiles der deutschen Schutzgebiete, nämlich der umfangreichen Erwerbungen der Neu-Guinea-Compagnie und der Deutschen Ostafrikanischen Gesellschaft, konnte sich das Reich eines unmittelbaren Eingreifens in die Gestaltung der inneren Verhältnisse bisher enthalten. Hier scheint es von Hause aus thöricht, die Corporationen der Unternehmern selbst mit den politischen und administrativen Organisationen der Schutzgebiete nach den vorhandenen Bedürfnissen, und wenn auch unter kaiserlicher Aufsicht, doch nach eigenem Ermessen vorgehen zu lassen. Von dieser Aufsicht einen sparsamen und zurückhaltenden Gebrauch zu machen, liegt in der Absicht der Behörden. Was sodann das Schutzgebiet in Südwestafrika anbelangt, so liegen die Verhältnisse dort bisher derartig, daß sie für ein unmittelbares Eingreifen amtlicher Art keinen Anlaß geben. Die Thätigkeit des kaiserlichen Commissars wird sich einstweilen darauf beschränken können, friedliche Zustände unter den zu Deutschland in ein Schutzverhältnis getretenen Hauptlingen zu erhalten und dafür zu sorgen, daß den deutschen Unternehmungen kein Hindernis in der Verwertung der ihnen übertragenen Concessionen und der Wirtschaftung der von ihnen erworbenen Gebiete geschaffen werde. Es bleibt demgemäß nur das Kamerungebiet und Togogebiet übrig, nachdem die Bemühungen des Reichskanzlers, die dort interessierten Handelshäuser zur Bildung einer mit lokaler Verwaltung zu betrauenen Corporation zu bewegen, bisher den gewünschten Erfolg nicht gehabt haben, und also die dortigen gefandten kaiserlichen Beamten unmittelbarer in die Regelung der Verhältnisse eingreifen müssen, aber auch hier wird die Bildung eines bürokratischen Regiments sorgfältig vermieden. Der Gouverneur ist schon jetzt bemüht, sich in allen Verwaltungsangelegenheiten des Vertrags der in Kamerun ansässigen Kaufleute zu versichern, und werden dem Syndikat für Westafrika in Hamburg die für Kamerun und das Togogebiet zu erlassenden Verordnungen, soweit die Entfernung und Zeit es möglich machen, regelmäßig zur gutachtlichen Äußerung vorgelegt. Die Denkschrift behandelt alsdann in Abschnitten die Verhältnisse in Kamerun und Togo, der Deutschen Ostafrikanischen Gesellschaft, in Südwestafrika,

in Witu (Suaheli-Land) und der Neu-Guinea-Compagnie. Die Denkschrift theilt die für Kamerun ergangenen Verordnungen, betreffend den Verwaltungsrath, das Schiedsgericht, die Lizenzabgabe für Spirituosen, die Bootsenordnung u. m. In Ostafrika erkannte der Sultan von Sansibar am 13. Aug. die deutsche Schutzherrschaft über die Länder westlich seines Küstengebietes an. Die Vertragsverhandlungen des Reiches mit dem Sultan lassen einen baldigen günstigen Abschluß erwarten. Der Sultan räumte dem Reich das freie Gebrauchsrecht des Hafens von Dar-es-Salam ein. Hinsichtlich der weiteren Erwerbungen der Gesellschaft wird die Ertheilung des beantragten Schutzbrieves abhängig gemacht von den in Gemeinschaft mit England und Frankreich geführten Verhandlungen mit Sansibar. Das unterm 8. April vom Sultan von Witu an den Kaiser gerichtete Schutzgesuch wurde unterm 27. Mai genehmigt, und vom Sultan von Sansibar ebenfalls am 13. Aug. anerkannt. In Südwestafrika hat England sich verpflichtet, den Einfluß nach Westen nicht über den 20. Grad östlicher Länge auszuweiten, um dem deutschen Protectorat nicht entgegenzuwirken. Die Beamten der Capcolonie sind angewiesen, jeder Einwirkung auf Häuptlinge des Namaqua- und des Hererolandes sich zu enthalten, da die Ausdehnung des englischen Protectorats über die Walvischbai hinaus nicht beabsichtigt sei. Bezüglich Neu-Guineas enthält die Denkschrift wesentlich Bekanntes. Der kaiserliche Commissar für die Südsee ordnete an, daß Landwerb ohne Genehmigung der deutschen Behörde ungiltig sei; ältere Rechte werden geschützt; die Einführung eines Grundbuchs ist vorgeschrieben. Ein Verbot der Verabfolgung von Waffen, Munition, Sprengstoffen und Spirituosen an die Eingeborenen ist erlassen, ebenso ein Verbot, betreffend die Beförderung Eingeborener als Arbeiter.

Durch den „Westf. Merkur“ kündigen die Ultramontanen dem Fürsten Bismarck „Krieg bis aufs Äußerste“, Ablehnung aller Forderungen für Kolonialpolitik und Vermehrung des Marinematerials an, und konstruieren einen Gegensatz zwischen dem Reichskanzler und dem Kronprinzen.

Die Socialdemokraten beabsichtigen folgenden Antrag einzubringen: Der Reichstag möge dem Reichskanzler auffordern, unter Hinweisung auf die Artikel 4 und 11 der Verfassung sich mit der preussischen Regierung in Verbindung zu setzen, um die Ausweisungen zu inhibiren.

Dem „Hamb. Corr.“ schreibt man über das Branntweinmonopol von Berlin: Die rationelle Consumsteuer, welche vor einigen Jahren im preussischen Abgeordnetenhaus gelegentlich der Beratung des Gesetzentwurfs über die Lizenzabgaben für Tabak, Branntwein u. s. w. dem Reich vorgeschlagen wurde, ist nichts Anderes als die Monopolisirung zunächst des Branntweinhandels. Die Branntweinbrennereien würden

verpflichtet sein, denjenigen Theil ihrer Production, den sie ausführen, ausschließlich an den Staat bezw. das Reich zu liefern, der oder das alsdann unter erheblichen Steuerzuschlägen den Branntwein an die inländischen Consumenten zu verkaufen haben würde. Den Bundesregierungen sind die bezüglichen Vorschläge schon vor einigen Wochen zugegangen, und man glaubt annehmen zu dürfen, daß eine Verständigung über die dem Bundesrath zu machende Vorlage in nicht zu langer Zeit erfolgen werde.

Da keinerlei ernstliche Ruhestörungen in Spanien vorgekommen sind, so hat die Regierung sich entschlossen, den Belagerungszustand in den nördlichen Provinzen wieder aufzuheben. Wenn die Carlisten sich bisher ruhig verhalten haben, so hat das seine guten Gründe darin, daß die früheren Hilfsquellen versiegt sind; Papst Leo soll seinem Mißfallen darüber Ausdruck gegeben haben, daß bei der carlistischen Agitation die Religion zum Deckmantel der Revolution und des Blutvergießens herabgewürdigt werde, und die Regierungen von Frankreich und Portugal sind entschlossen, den Untritten der Carlisten an ihren Grenzen nicht nur keinen Vorstoß zu leisten, sondern dieselben mit allen ihnen gesegmähig zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterdrücken. Ein interessanter Madrider Brief in der „Kr.-Ztg.“ scheint uns freilich die Lage treffender zu kennzeichnen, als alle Hoffnungen, die sich an den bisherigen ruhigen Verlauf der Dinge knüpfen. Der gegenwärtige Zustand ist wesentlich von der Vereinigung der liberalen und conservativen Parteien abhängig, und es steht zu befürchten, daß diese Einigung schwerlich die nächsten Wahlen, die Sagasta freilich möglichst weit hinausschieben muß, überdauern wird, dann erst wird der kritische Moment für die gegenwärtige Dynastie gekommen sein, die nur durch die Ueberlegenheit eines hervorragenden Mannes gerettet werden könnte. Ein solcher Mann fehlt aber bis zur Stunde; als der gefährlichste Gegner des gegenwärtigen Zustandes dürfte aber zunächst Don Carlos auftreten.

Nach Mittheilungen aus Madrid ist der ehemalige Minister des Auswärtigen, Marquis Vega de Armijo, als Gesandter für Berlin bestimmt. Er hat im Jahre 1883 den König Alfons zu der Reise nach Deutschland und Oesterreich veranlaßt und gilt für deutschfreundlich.

Das Abkommen über die Karolinen-Inseln enthält, wie die „R. Z.“ officiös mittheilt, sechs Artikel: In dem ersten erkennt Deutschland die Souveränität Spaniens über die Karolinen- und Palao-Inseln an; der zweite setzt die Grenze der Inselgruppen fest; der dritte enthält in Bezug auf die Deutschland zu gewährende Schiffsfahrts- und Handelsfreiheit dieselben Bedingungen wie der Vertrag über die Sulu-Inseln vom Jahre 1885; der vierte bewilligt Deutschland

Großmutter's Weihnachtsgeschenk.

Novelle von Karl Gölitz.

(Fortsetzung.)

Von den Meisten wurden die Eintretenden sofort bemerkt. An der Geige, welche Savary in der Hand trug, wurde er als Künstler erkannt; ein halb schmeichelhaftes, halb demüthigendes Bismeln und Flüstern lief durch die Reihen der Gäste, als diese die Ankommenden lognettierten und musterten.

Man fühlte sich bald mehr und mehr durch die anmuthige Persönlichkeit der jungen Fremden angezogen, die mit hoch erglühten Wangen, mit schüchtern zu Boden geschlagenen Blicken näher schritt; war sie durch die Gewohnheit, öffentlich zu singen, auch vollständige Meisterin im sicheren Auftreten, so hatte sie diese Sicherheit in dem Bewußtsein ihrer nahen Verwandtschaft zu der Familie dieses Hauses fast ganz verloren; eine liebliche Schüchternheit legte sich wie ein neuer Reiz über die stolze Mädchengestalt, welche in dem einfachen und doch so kostbaren Seidenkleide lillienhaft genannt werden konnte. Hier hatte die Kunst — nichts, die Natur — Alles gethan, und es war, als beabsichtigte die Letztere in diesem Kreise, wo alle Pracht, alle Hülfsmittel der Toilette verschwunden waren, durch Bianca's einfaches Auftreten, durch ein Wesen, dessen größter Schmuck nur eigene Persönlichkeit war, einen Triumph zu feiern.

Savary zuckte zusammen und faßte die Hand seiner Tochter; er hatte die blinde Kommerzienrätthin soeben bemerkt und erkannt. Bianca folgte dem Blicke ihres Vaters, auch sie erbehte.

„Deine Großmutter!“ hatte es ihr vernehmbar von Savary's Lippen geklungen.

Bianca war nur mit dem Gedanken an Max in's Haus getreten, die Begegnung mit ihm hatte sie erheitert und doch davor gezittert; jetzt vergaß sie alles Andere über den Anblick, der sich ihr überwältigend bot. Aller Reichtum, aller Glanz, der bei dem Eintreten in das alte Patrizierhaus sie unwill-

kürlich ergötzt hatte, da sie durch ihre, ihr jetzt bekannte Geburt darauf Anspruch mit erheben konnte, verlor seine Bedeutung, und sie sah nur die kalte, starre Frau, welche das augenlose Haupt mit einem Stolge erhob, der keiner anderen Regung des Lebens weichen zu wollen schien.

Bianca preßte in der Aufregung über diesen Anblick ihre Hand fester zusammen und fühlte dadurch in erhöhter Weise, was sie in derselben trug. Es war das Blumenbouquet, das Max ihr bei der ersten Begegnung im „Deutschen Hause“ gegeben hatte. Sie trug es gleich einem Talisman bei sich, und als solcher bewährte es in diesem Augenblicke auch seine Kraft. Durch die Blumen in ihrer Hand wurde sie erinnert, daß ein Freund ihr nahe war, an dessen Treue sie keinen Moment zweifelte.

Max trat jetzt zu der Kommerzienrätthin. „Großmama“ — sagte er freundlich zu der alten Dame — „Du hast uns Alle wieder so reichlich beschenkt und nimmst doch nie von uns eine Gegengabe. Erlaube mir nun, Dir als kleine Weihnachtsgabe einen musikalischen Genuß anzubieten, welchen uns zwei durchreisende, fremde Künstler bereiten werden; ich bin ihnen durch Zufall begegnet, und sie haben meinen Bitten nachgegeben, heute Abend vor Dir zu concertiren!“

Das erste Lächeln flog über das Gesicht der Blinden.

Sie reichte Maxen die Hand.

„Musik!“ — sprach sie mit beinahe miltem Ton, — „Du bist ein braver Junge, Max! Du bist doch wirklich der Einzige, welcher der alten Großmutter bisweilen eine Freude zu machen versteht; ja, ich liebe die Musik, so laß dieselbe zu meiner Freude und zur Unterhaltung unserer Gäste beglücken!“

Max kehrte zu Bianca und ihrem Vater zurück, gerade um noch zu hören, wie seine Schwester Adelheid die Künstler ziemlich hochmüthig ersuchte, Gesangsvorträge zu wählen, die, wie sie sich unziert ausdrückte, für die vornehme Gesellschaft ihres Hauses paßte.

„Mein Fräulein!“ —

Bianca schloß einen Bornesblick bei diesem Ausruf nach Adelheid.

„Was beliebt?“ — entgegnete Letztere, — „ich bin vorsichtig in den Arrangements unserer Unterhaltungen und Mademoiselle ist als Künstlerin jedenfalls andere Sitten gewohnt, wie sie hier in unseren Familien- und Bekanntschaftskreisen herrschen!“

Bianca richtete sich am Arme ihres alten Vaters kräftig auf und versetzte, indem sie Adelheid voll und offen in die Augen sah:

„Die gute Sitte ist in der ganzen Welt dieselbe.“

„Sie sprechen sehr stolz, Mademoiselle!“

„Und Du sehr beleidigend!“ — eiferte Max zu seiner Schwester.

„Daß ich nicht wüßte,“ sagte diese, „ich erfülle nur die Pflichten als vorsorgliche Dame des Hauses.“

Die ganze Gesellschaft sah immer befremdender auf den Streit der Geschwister, der zwar nur halb laut geführt wurde und von dem kein Wort direkt zu den Ohren der Gäste drang; aber in den Mienen der Gesichter, in der ganzen Haltung der beiden Kinder des Hauses waren zu deutlich die Zeichen eines Konfliktes zu lesen, als daß die Gäste denselben nicht bemerken sollten; das Bismeln und moquante Flüstern wurde immer stärker.

Nur Konjul Jakob und Rentier Dräger nahmen von diesen Vorgängen gar keine Notiz. Beide lehnten, durch die Gardine halb verhüllt, in einer Fensternische und besprachen hier ganz geschäftsmäßig die Vortheile, welche eine Heirath zwischen ihren Kindern, Max und Valeska, mit sich führen würden.

Max merkte das spöttische Flüstern der Gesellschaft und wurde gegen seine Schwester beinahe heftig.

„Kein Wort weiter,“ — drohte er halblaut, — „oder Du zwingst mich, sie öffentlich und laut gegen Dich in Schutz zu nehmen.“

Adelheid zuckte geringschätzend die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

eine Schiffstation und eine Kohlenverladung und erkennt die deutschen Handelsgesellschaften auf den Karolinen als zu Recht bestehend an; der sechs bestimmt, daß die Ratifikation binnen acht Tagen erfolgen soll. Jede Schwierigkeit, welche bei Ausführung der Vereinbarung zu Tage treten sollte, wird durch einen Schiedspruch geregelt werden.

Die Wahlen in England nehmen einen eigenartigen Verlauf; heute neigt sich der Sieg auf Seiten der Liberalen, morgen auf Seiten der Konservativen, und beide Parteien verzweifeln bereits daran, eine absolute Mehrheit zu erringen. Mit Rücksicht hierauf sollen bereits Schritte angebahnt werden, eine Koalition zwischen Konservativen und gemäßigten Liberalen herbeizuführen. — Aus Rangun sind günstige Nachrichten über die englische Expedition in Birma eingelaufen. Die englischen Truppen haben ohne Schwertstreich Besitz von der Hauptstadt Mandalay genommen, und König Thibo hat sich bedingungslos unterworfen.

Von der Balkanhalbinsel sind unter dem 2. Dezbr. folgende neuere Nachrichten von Piro eingelaufen: In Folge der Nachricht, daß ein türkischer Kommissar nach Ost-Rumelien entsandt worden sei, begab sich eine Deputation aller rumelischen Regimenter, welche im Lager von Piro anwesend sind, an ihrer Spitze der Oberst Nikolajeff, zum Fürsten Alexander und erklärte, daß, da die Rumelien ihr Blut auf dem Schlachtfelde an der Seite der Bulgaren für die Verteidigung Bulgariens vergossen, sie niemals eine Trennung annehmen könnten. Der Fürst erwiderte, daß, wenn er die bulgarischen und rumelischen Truppen an die serbische Grenze habe marschieren lassen, dies infolge der Kriegserklärung Serbiens und nicht wegen eines Verzichtes auf die Union geschehen sei, und daß, wenn die Bevölkerung gegen eine Trennung protestiere, er nicht das Recht habe, die Union zurückzuweisen. Wie gestern, so sei er auch heute bereit, sich für die heilige Sache Bulgariens zu opfern.

Heute früh erschien hier selbst ein serbischer Abgesandter, welcher den Vorschlag überbrachte, daß beide kriegführenden Theile die von ihnen besetzten feindlichen Landestheile räumen sollten und daß die Waffenruhe bis zum 1. Januar verlängert werde. Der Vorschlag wurde bulgarischerseits abgelehnt, worauf der serbische Abgesandte das bulgarische Hauptquartier wieder verließ.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Dezember. (Schluß des Berichts aus Nr. 284.)

Abg. Graf v. Moltke: Ich freue mich, daß der Gesetzentwurf von allen Seiten Anerkennung gefunden hat, aber ich halte es auch für dringend notwendig, daß die Frage der Militärpension geregelt werde, und in Anerkennung dieser Nothwendigkeit habe ich einen Entwurf eingebracht, der dem Hause schon an einem der nächsten Tage zugehen wird. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Bernuth (nat.-lib.): Ich möchte unter dem Eindruck der Erklärung des Grafen Moltke die Hoffnung nicht aufgeben, daß, wenn der Gesetzentwurf mit großer Majorität Annahme findet, der Bundesrath dieser neuen Thatsache gegenüber doch im Ernste in Erwägung ziehen wird, ob der frühere Standpunkt des Herrn Reichskanzlers aufrecht erhalten werden solle und könne. Ich kann nur erklären, daß meine politischen Freunde einmütig für den Gesetzentwurf eintreten werden. Ueber den parallel laufenden Antrag v. Moltke will ich noch einige Worte bemerken. Wir werden Anlaß haben, demnächst dazu Stellung zu nehmen. Ich kann nur schließen mit dem Wunsche, daß mit dem Militärpensionsgesetz ein Abschluß der Materie herbeigeführt werde und auch die Schwierigkeiten beseitigt werden, die von der linken Seite gemacht worden sind. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Graf v. Behr-Dehnenhoff (Reichsp.): Ich stimme mit dem Antrage des Abg. von Koller vollständig überein und glaube, daß die vorliegende Materie selbstständig ohne jede Verquickung mit dem Militär-Pensionsgesetz behandelt werden soll.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes v. Burchard: Mir ist vorgeworfen worden, ich hätte gesagt, die Regierungen ständen in dieser Frage noch auf ihrem früheren Standpunkt. Das habe ich nicht gesagt, sondern nur, daß keine äußeren Anzeichen vorlägen, welche auf eine Aenderung der Ansichten der Bundesregierungen in dieser Frage hindeuteten.

Abg. v. Schallja (Centr.): Es ist unbegreiflich, daß die verbündeten Regierungen einem Gesetzentwurf ihre Zustimmung bisher nicht gegeben haben, der für ganz Deutschland Verhältnisse schaffen soll, die in einem großen Theile Deutschlands bereits bestehen; der Gesetzentwurf würde 95 pCt. der Offiziere einen Vortheil schaffen, während er vielleicht 5 pCt. schädigen und doch nicht unbillig schädigen würde. Ich bitte, eine so wichtige Angelegenheit doch nicht darnach zu beurtheilen, ob formale Unrichtigkeiten bei der Verathung vorgekommen sind oder nicht, sondern einzig vom Standpunkte der Wehrhaftigkeit unserer Armee.

Abg. Richter (dfr.) hält die Verköpplung des Civilbeamten-Pensionsgesetzes mit dem Militärpensionsgesetz für bedenklich im Interesse des Zustandekommens des hier in Frage stehenden Gesetzes. Die Frage der Communalbesteuerung der Officiere müsse gelegentlich der Pensionsfrage entschieden werden, wenn sie überhaupt gelöst werden solle.

Abg. Dr. Windthorst (Chr.) versichert, sehr wohl zu wissen, was wir der Armee nach Außen hin sowohl, wie nach Innen zu danken haben, aber das Verlangen nach Heranziehung der Offiziere zu den Communalsteuern sei in der Bevölkerung allgemein und er habe Offiziere gesprochen, die diese Forderung für berechtigt erachteten.

Abg. v. Matsch-Büß (conf.): Abg. Richter hat erklärt, daß die Ankündigung des Militärpensionsgesetzes ein feindlicher Zug gegen das vorliegende Gesetz sei. Wenn die freisinnige Partei wegen dieser Ankündigung gegen das vorliegende Gesetz, das sie selbst für nöthig hält, stimmt, so hat sie dies auch zu verantworten.

Abg. Richter (freis.): Nicht die Freisinnigen werden das Gesetz ablehnen, sondern die Regierung, wenn nicht das Militärpensionsgesetz ohne Communalbesteuerung der Offiziere angenommen wird. Hierauf wird in die zweite Verathung eingetreten.

Abg. Pfarrer (Centrum) beantragt, dem Gesetze rückwirkende Kraft dadurch zu ertheilen, daß der Termin für das

Inkrafttreten des Gesetzes auf den 1. April 1883 zurückverlegt werde.

Abg. von Koller (conf.) hält es für richtiger, das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 1. April 1882 d. i. auf den Termin des Inkrafttretens des preussischen Pensionsgesetzes zurückzuführen, empfiehlt aber mit Rücksicht darauf, daß dem Schwereiten entgegenstehen, die Feststellung des Termins bis zur 3. Lesung vorzubehalten.

Der Antrag Pfarrer wird zurückgezogen, der Gesetzentwurf in der eingebrachten Form einstimmig angenommen. Das Haus tritt in die Verathung des Antrags der Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes ein.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) begründet den Antrag auf Gleichstellung der polnischen Sprache mit der deutschen als Gerichtssprache in polnischen Landestheilen.

Abg. Kable (Elf.) tritt für den polnischen Antrag ein und fordert gleichzeitig Concessionen für die französische Sprache.

Abg. v. Cuny (nat.-lib.) und Dr. Hartmann (conf.) bekämpfen den Antrag, soweit er die Gleichstellung beider Sprachen betrifft. Für die Frage der Zuziehung von Dolmetschern und Aufnahme von Nebenprotokollen in den Sprachen der Parteien empfiehlt sich commissarische Verathung.

Der Antrag geht an eine besondere Kommission. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bilden die Arbeiter-Schutzanträge der Sozialdemokraten, des Centrums und der Reichspartei.

Abg. Pfannkuch (Soc.-Dem.) begründet den sozial-demokratischen Entwurf. Den Ausfall, der aus den beantragten Beschränkungen erwachse, müsse voll und ganz die Industrie tragen, nicht die Arbeiter. Darüber Erhebungen anstellen, heiße die Sache nur verschleppen. Die Führer der sozial-demokratischen Partei seien sich der Aufgabe, die Träger einer neuen Kultur zu sein, bewußt, und nähmen die ganze moralische Verantwortung auf sich für das, was sie jetzt thun. Der sozial-demokratische Staat sei eine Gewissheit der Zukunft.

Die Diskussion wird hierauf vertagt.
Nächste Sitzung Donnerstag.

Das deutsche Protektorat über die Marshall-Inseln.

Nummehr wird auch durch halbamtliche Depeschen bestätigt, daß das deutsche Kanonenboot „Nautilus“ die Marshall-Inseln unter deutsches Protektorat genommen habe. Diese Nachricht wird durch ein weiteres Telegramm dahin ergänzt, daß am 7. November auf der Insel Jaluit die deutsche Flagge gehißt wurde. Nach diesem Telegramm scheint der „Nautilus“ die Nachricht an die Telegraphenstation in Yokohama überbracht zu haben. Der „Nautilus“ ist ein Schraubenkanonenboot gleich der „Möwe“ von der Albatross-Klasse und zählt vier Geschütze.

Jaluit ist die bedeutendste Insel der Marshallgruppe. Die Marshallinseln liegen in der Südsee östlich von den Carolineninseln. Sie ziehen sich in zwei durch einen breiten Kanal getrennten Reihen von 4° 37' bis 11° 40' südl. Breite in der Richtung von Südost nach Nordwest hin. Man zählt im Ganzen 33 Marshallinseln.

Am bedeutendsten von allen ist Jaluit, am Südbende der Ratacke, 90 qkm groß und von 1000 Menschen bewohnt. Die deutsche Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee-Inseln in Hamburg hat auf den Marshallinseln Niederlassungen und Stationen zum Ankauf von Kopro auf Ebon, Jaluit, Rili, Namurik, Mili, Arro, Mejuero, Molwoulay, Vigor. Die andere deutsche Firma, Robertson u. Hensheim, hat im Ganzen 7 Faktoreien mit eigenem Grundbesitz auf Ebon, Namurik, Mejuero, Arro, Mili. Die Hauptstation der Firma befindet sich auf Jaluit. Dort besitzt die Firma auch eine Kohlenstation und ist Jaluit der Sitz des von Hrn. Hensheim verwalteten deutschen Konsulats. Die Koproproduktion des Geschäftsbereiches Jaluit wird auf jährlich 3000 Tonnen veranschlagt.

Auf den Marshallinseln kommen neben den beiden deutschen Firmen noch die englische Firma Sundersen u. Mc. Farlane und die amerikanische Firma Ingalls u. Capelle in Betracht. Schließlich ist noch eine hawaiische Gesellschaft, die in Honolulu domicilirte Pacific Navigation Company, zu erwähnen, deren Geschäfte jedoch nur von geringem Umfange sind und die auch nur eine einzige Station auf Jaluit besitzt. Von einer Gesamtproduktion von ca. 1400 Tonnen Kopro entfallen etwa 1100 Tonnen zu gleichen Theilen auf die deutschen Firmen, 300 auf die englische Firma.

Was den Verkehr im Hafen von Jaluit anlangt, so liegen allerdings gegenwärtig nur die Statistiken für das Jahr 1883 vor; in dem genannten Jahre sind daselbst 67 Schiffe eingelaufen, darunter 39 deutsche, 3 englische, 7 amerikanische, 1 französisches, 1 dänisches, 5 hawaiische und 11 unter der Jaluit-Flagge, welche den Hauptzweigen der Insel am 29. November 1878 von dem Kommandanten S. M. S. „Ariadne“ verlassen worden ist, als derselbe mit den dortigen Oberhäuptlingen Lebon (Kabua) und Letabalin Namens des deutschen Reiches eine Uebereinkunft abschloß, und aus 5 horizontalen Streifen, schwarz, weiß, roth, weiß, schwarz, besteht. Der Exportwerth der Produkte, der sich seither selbstverständlich noch gesteigert hat, bezifferte sich 1883 auf 800,000 bis 1,000,000 M.

Die Missionsthätigkeit auf der Marshallgruppe befindet sich in den Händen der Boston Mission Society, welche ihre Hauptstationen in Boston und Honolulu hat und die sämtlichen Inseln der Gruppe alljährlich ein- oder zweimal von ihrem neuen und vorzüglich eingerichteten Hilfsdampfer „Morning Star“ besuchen läßt. Die Gesellschaft besitzt auf allen Inseln der Gruppe Missionsstationen, die jedoch nicht mit weißen, sondern mit hawaiischen eingeborenen Missionaren besetzt sind.

lokales.

§ Wilhelmshaven, 4. Dez. Der Marineauditeur Justizrath Hilbrand in Wilhelmshaven ist zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Schiedsgerichts für den Marine-Anfallversicherungsbereich Wilhelmshaven ernannt worden.

* Wilhelmshaven, 4. Dez. Bei der hiesigen Kaiserl. Werft ist die Stelle eines Magazin-Hilfsaufsehers durch einen

civilversorgungsberechtigten Militärarmwärter zu besetzen. Diese Hilfsaufseher erhalten während der Probezeit, welche bis zu 6 Monaten ausgedehnt werden kann, eine jährliche Remuneration von 900 M., welche nach günstigem Verlaufe der Probezeit auf 990 M. und demnach nach einer 12monatlichen Gesamtdienstzeit auf 1080 M. erhöht wird. Dieselben werden ferner nach Maßgabe der eintretenden Befähigung und bewiesenen Qualifikation zu etatsmäßigen Magazin-Aufsehern ernannt.

* Wilhelmshaven, 4. Dez. Für das hier selbst seit ca. einem halben Jahr errichtete kaiserliche Bekleidungsamt, welches in der ehemaligen Seeartilleriekaserne untergebracht ist, wird zur Zeit für den Betrieb der verschiedenen Zuschneidemaschinen und Nähmaschinen zc. ein großer Gasmotor von 4 Pferdekräften zc. aufgestellt. Der Betrieb in den Werkstätten des Bekleidungsamtes hat bereits eine recht große Ausdehnung angenommen.

* Wilhelmshaven, 4. Dez. Unser Friedrich-Wilhelmsplatz wird von mehreren Eisenbahngelisen durchschnitten, die bis auf ein in die Albatrossstraße führendes, sämmtlich in der kaiserl. Werft münden. Es kommt häufig genug vor, daß auf diesen Geleisen längere Reihen aneinandergekoppelter Güterwaggons für längere oder kürzere Zeit stehen bleiben müssen, bis ihre Entladung auf der Werft erfolgen kann. Nicht selten ist es, daß hierbei die den Platz durchkreuzenden Fußpfade in der einen oder der anderen Richtung so gesperrt sind, daß ein zeitraubendes Umgehen der Waggonkette nöthig wird. Wohl zu dem Zwecke, diesen oder ähnlichen Missständen mit den Personenzügen für die Werftarbeiter abzuwehren, wird beabsichtigt, auf dem Wilhelmshafen einen Eisenbahnperron einzurichten und hat die kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission bereits ein Ausschreiben zur Lieferung der für den Perron benötigten Bordsteine erlassen.

* Wilhelmshaven, 4. Dez. „Die goldene Spinne“, welchen Titel Franz v. Schönthan seiner neuesten Bühnenarbeit beilegte, hat gestern nicht vermocht, viele Personen in ihr Netz zu locken. Das Theater war spärlich besetzt. Auch über der Aufführung waltete kein guter Stern, denn in letzter Stunde mußte in Folge plötzlich eingetretenen Unwohlseins des Hrn. Kowalsky eine Aenderung in der Besetzung einiger Hauptrollen des Stückes eintreten. Uebrigens hat das in den ersten Akten nicht besonders anregende Stück, das erst in den Schlusssakten der Bezeichnung „Schwan“ einigermaßen entspricht, keine besonders dankbare Rollen für die Spieler; denn selbst die hervorstechendsten Figuren, der pessimistisch angefränkelte Klingenberg, der überall Schlechtigkeit und Verrath wittert und sich berufen fühlt, auf eigene Faust dem Verbrechertum nachzuspüren, ferner der Zeichenlehrer Hänsling, welcher im schroffen Gegensatz zu diesem als Optimist von der Unberücksichtigung aller staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen ebenso überzeugt ist, wie von der Lauterkeit der Gesinnungen seiner Mitmenschen, beide Charaktere haben so unwahrscheinliche Extreme zum Ausdruck zu bringen, daß es den Zuschauern genannter Rollen nicht leicht wird, Lebenswahrheit und Natürlichkeit in ihr Spiel zu legen. Am besten gelang dies noch Hrn. Kowalsky als Hänsling. Recht hübsch spielten wiederum die Damen Richards, Schwarz und Müdel-Papaczek. Während die ersten Akte das Publikum kalt ließen, fanden die gut zur Darstellung gelangten komischen Situationen im 3. und 4. Akt vielen Beifall.

* Wilhelmshaven, 4. Dez. Unserer Sammlung für die Hinterbliebenen der mit S. M. S. „Augusta“ Verunglückten sind ferner zugegangen: Mk. 43,50 vom hiesigen Militärverein.

Wilhelmshaven. Das Königl. Provinzialschulkollegium hat an die Gymnasialdirektoren folgende Verfügung erlassen: „Bekanntlich muß von den Entlassungsprüfungen Alles ferngehalten werden, was auf die Examinanden einen störenden und verwirrenden Eindruck machen kann. Schon die Vorstellung eines Examins vor einer besonders eingeleiteten Kommission und in Gegenwart der sämmtlichen wissenschaftlichen Lehrer pflegt die Schüler im Voraus in erhebliche Aufregung zu versetzen, und diese Erregung steigert sich, wenn, wie es häufig geschieht, die mündliche Prüfung als ein besonders feierlicher Act aufgefaßt wird, zu welchem die Prüflinge im Frack, mit Cylinder und weißen Handschuhen zu erscheinen haben. Um der Entlassungsprüfung ihren eigenthümlichen Charakter zu sichern, und sie lediglich als einen Schultat erscheinen zu lassen, welcher den Unterricht der ersten Klassen abschließt, wolle die Direktion fortan den Abiturienten zu erkennen geben, daß sie zur mündlichen Prüfung in der gewöhnlichen Kleidung, somit nicht im Frack, mit Cylinder und mit weißen Handschuhen, zu erscheinen haben.“

Wilhelmshaven. Bekanntlich können auf der preussischen Staatsbahn diejenigen Retourbilletts mindestens zweitägiger Gültigkeit, welche am Tage vor Weibnachten gelöst werden, noch am vierten Tage (27. Dezember) zur Rückfahrt benutzt werden. Da nun in diesem Jahre dieser vierte Tag, der sogenannte dritte Feiertag, auf einen Sonntag fällt und es Tausenden angenehm sein muß, denselben noch ganz bei auswärtigen Angehörigen zc. verleben zu können, so hatte man an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten die Bitte gerichtet, „diesmal die am 24. und bezw. 25. Dezember gelösten werden den Retourbilletts mit zwei sonst zwei- bis viertägiger Gültigkeit noch am 28. Dezember zur Rückfahrt zuzulassen.“ Dieser Antrag ist genehmigt worden.

Wilhelmshaven. Die Reichsregierung beabsichtigt, Grundsätze eines einheitlichen Systems zur Bezeichnung der Fahrwasser und Untiefen in den deutschen Küstengewässern feststellen. Zu diesem Behuf soll eine Sachverständigen-Kommission von Reichs wegen berufen werden, welche aus Reichsbeamten und Beamten der Seestaaten bestehen soll.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 3. Dez. Am 13. und 17. September glaubten zwei jagdberechtigte Leute, J. aus Hohenbergfeld und R. aus Alstedt, sich der Jagerei ungehindert hingeben zu können, kamen jedoch im Eifer der Jagd auf andere Gründe. Aber wie es gewöhnlich geht, konnten und sollten sie die verbottene Frucht nicht ungestraft genießen; die Jagdbeute wurde theuer, denn in der am gestrigen Tage stattgefundenen Schöffengerichtssitzung des hiesigen Amtsgerichts, zu welcher nicht weniger als 9 Zeugen, zum Theil aus Ostfriesland, geladen waren, wurden dieselben überführt und schuldig erkannt und muß

Jeder eine Geldstrafe von 75 M. und die Kosten bezahlen, außerdem wurden die Gewehre konfisziert.

Emden, 3. Dez. Die Arbeiten behufs Kanalisation der Stadt haben bis jetzt ohne jedwede Unterbrechung durch Witterungs- oder sonstige Umstände fortgesetzt werden können. Der südwestliche Theil der Stadt (vom Delft bis zum Burggraben und vom neuen Markt bis zur Straße hinter der Emsmauer) ist bereits von einem unterirdischen Kanale umgeben, und hat man seit einigen Tagen damit den Anfang gemacht, die vielen kleinen, meist recht schmalen Straßen der sog. Altstadt mit dem fertig gestellten Kanalar in Verbindung zu bringen. Diese Arbeit zu beschaffen, dürfte als eine der schwierigsten und im Verhältnis zur Größe des Flächenraumes andauerndsten Aufgaben zu betrachten sein. (D. Z.)

Die Stadt Rheine hat zur Erbauung des Rhein-Ems-Kanals den Betrag von 40,000 M. bewilligt.

Dänabrid, 30. Nov. Der von der hiesigen Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilte ehemalige Taubstummen-Anstalts-Direktor Köppler ist dieser Tage in Elze, wo er sich bei seinem Schwager aufhielt, verhaftet und zur Abkündigung der Strafe ins Gefängnis abgeführt worden.

Geestmünde, 1. Dezbr. Wegen Meuterei an Bord wurden vier Matrosen der deutschen Bark „Apollo“, Capt. Gustede, welche letztere zur Zeit im hiesigen Hafen liegt, auf Requisition des Capitäns von der hiesigen Polizei verhaftet und dem Gericht übergeben. Die Einzelheiten der Beschuldigung sind noch nicht genügend aufgeklärt, da sich die Aussagen der verschiedenen Beteiligten direct entgegenstehen. Die Matrosen sollen, nach einer Lesart, dem Steuermann und dem Koch sich widersetzt haben; der letztere soll dagegen, nach anderer Aussage, die Leute mit einem Messer bedroht haben. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl das Richtige zu Tage fördern.

Provinz Hannover, 2. Dez. In einigen der alten canalschen Moorcolonien auf beiden Seiten der Ems ist, so schreibt man der „Nat.-Ztg.“, diesen Herbst in Folge extremer Feldfrüchte und dergleichen wieder ein Nothstand ausgebrochen: in Abdorf unweit des Süd-Nordcanals durch das große Bourtanger Moor, in Esterwege und Heidebrügge im Hümmling. Auf Antrag des Landwirtschaftsministers Dr. Lucius hat des Königs Majestät genehmigt, daß 15,000 M. zu außerordentlichen Canalarbeiten verwendet würden, um den Abdorf, die nahe genug einem im Gange befindlichen Canalbau liegen, mittelbar zu helfen, und der Minister hat diese Summe telegraphisch angewiesen. Es sind immer nur die früherhin ins öde Moor gesetzten Colonien ohne Canal, welche von Zeit zu Zeit in solcher Noth sind, daß der Staat um Hilfe angegangen wird. Schon daraus geht der entscheidende Werth des Canalbaues in den Hochmooren hervor, auch wenn seine schöpferischen Wirkungen noch lange ausbleiben sollten, er hilft wenigstens den vorhandenen Ansiedelungen über ihre chronische Hilfsbedürftigkeit hinaus. Die schöpferischen Wirkungen werden hervortreten, wenn der Süd-Nordcanal einmal fertig, und dadurch die Verbindung hergestellt ist zwischen dem Moor und der Marsch, so daß der Seeschiff wie der Dünghäuserfluß der letzteren die verborgenen Pflanzennährstoffe des erleren aufschließen können.

Bierjen. Dieser Tage hat ein hiesiger Bürger eine Prozeß gegen die linksrheinische Eisenbahngesellschaft gewonnen. Der bejahrte Weber Reinhold begab sich am 31. Dezember 1883 früh Morgens zum hiesigen, ehemals rheinischen Bahnhofe, um mit dem ersten Zuge nach Erefeld zu fahren. Da die Zugänge zum Bahnhofe nicht gehörig beleuchtet waren, gerieth der Mann auf die Auffahrt zu der nicht gepflasterten Viehrampe und stürzte, am Ende der Rampe angekommen, von dieser herunter, wobei er einen Hüftenbruch erlitt, infolge er für die Zukunft arbeitsunfähig geworden ist. Die Eisenbahnverwaltung ist nun verurtheilt worden, dem Kläger zeitlich 42 M. Entschädigung pro Monat, und zwar seit dem 1. Januar 1884, und außerdem eine entsprechende Vergütung für Pflege und Kurkosten während seiner Krankheit zu zahlen.

Vermischtes.

— **Berlin, 2. Dezbr.** Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Ungeheure Aufregung herrscht in Charlottenburg. Dort wurde gestern, wie uns berichtet wird, gegen Abend von einer Gerichtscommission die Leiche des vor genau 13 Monaten seitens seiner Ehefrau und seiner Söhne erworbenen Maurers Marunge ausgegraben. Die Frau war aus dem Untersuchungsgefängnis mittelst einer von berittenen Schutzleuten begleiteten Droschke hinaus transportirt worden. Man grub in dem an die Schlafkammer der M.'schen Wohnung grenzenden Keller nach und fand in einer Tiefe von nur einem Fuß unterhalb des ungepflasterten Erdbodens die in einem Sad stekende Leiche des Ermordeten. Die Extremitäten waren vom Rumpfe getrennt, um den Hals war ein Strick geschlungen. Die Wittve M., welche ein ungemein freches Gebahren zur Schau trug, zeigte auch bei der Confrontation mit der Leiche keinerlei Bewegung und leugnete, von der Ermordung ihres Mannes und dem Verschwinden der Leiche Kenntniß gehabt zu haben. Die zu Hunderten aus der Nachbarschaft herbeigeeilten Bewohner ergingen sich in lauten Verwünschungen gegen die Mörderin, spieen ihr ins Gesicht, und es bedurfte großer Anstrengungen seitens der Polizei, eine Lynchjustiz abzuwehren. Gleich nach dem Verschwinden des M. hatte sich übrigens schon das Gerücht verbreitet, derselbe sei von seinen Angehörigen ermordet und verscharrt worden. Die Familie Marunge hatte damals die Dreistigkeit, eine Belohnung von 50 M. für die Ermittlung des Urhebers jenes Gerüchtes öffentlich auszubieten. — Jetzt bestätigt auch die in Charlottenburg erscheinende „Neue Zeit“ unsere Nachricht, daß das Einschreiten der Behörde thatsächlich durch die Denunziation des zur Zeit im Charlottenburger Krankenhaus befindlichen Schiemann veranlaßt worden sei. Schiemann hatte von Hamburg vergeblich für sein Schweigen Geld gefordert und dann, da er ohne Substanzmittel war, von Hunger getrieben, Anzeige von dem Verbrechen gemacht. Derselbe ist dann hierher transportirt und wird nach seiner Genesung voraussichtlich ebenfalls in Untersuchungshaft genommen werden. Außer der Mutter waren bereits zwei Söhne verhaftet; nachdem die Leiche aufgefunden, ist nunmehr auch die Braut des ältesten Sohnes und der dritte, in der hiesigen Glashütte beschäftigt gewesene, fünfzehnjährige Sohn verhaftet worden. Habe und Wohnung der Familie sind versiegelt und die beiden jüngsten Kinder, zwei Knaben von 9, bezw. 5

Jahren, bei einem Schuhmacher in Pflege gegeben worden. Ueber den Stand der Untersuchung verläutet selbstverständlich noch nichts.

— **Mainz, 29. Nov.** Gestern Abend ist ein hiesiger Winwirth und Küfer in seinem eigenen Keller infolge der Kohlen säure, die der neue Wein in dem Keller entwickelt hatte, erstickt. Damit der neue Wein rascher in Gährung komme, hatte der Küfermeister in seinem Keller einen Kalkofen angezündet und dadurch einen hohen Wärmegrad in dem Keller erzielt. Der Küfer beging dabei die Unvorsichtigkeit, sich zum Ausruhen auf die Kellertreppe zu setzen, die Kohlen säure raubte aber dem Manne die Besinnung, so daß er in den Keller hinabstürzte. Als der Unfall bemerkt wurde, war es zu spät, der Mann war bereits erstickt und alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

— **London, 1. Dez.** Eine gräßliche Scene spielte sich heute früh innerhalb der Gefängnismauern in Norwich ab, wo Robert Goodale wegen der Ermordung seiner Ehefrau durch den Strang hingerichtet wurde. Als nämlich Alles seinen vorchriftsmäßigen Verlauf genommen hatte und der Verurtheilte mit dem von ihm ausgestoßenen Worten „Guter Gott, empfang meine Seele,“ durch das Öffnen der Kellertür der Ewigkeit überliefert worden war, wurden die Umstehenden von einem Schrecken ergriffen, als der leere Strick aus der Tiefe zurückschellte. Doch beim Hinterblicken gewahrte man den Kopf des Hingerichteten und den Rumpf abgesondert liegen. Goodale wog 15 Stein und hatte einen Fall von 6 Fuß, und die Gewalt des Sturzes hatte die Trennung des Kopfes vom Rumpfe zur Folge.

— **Aus Budapest** wird berichtet: Der in Uszod wohnhafte Zigeuner Franz Sztojka hat ein interessantes Wörterbuch der Zigeunersprache soeben unter die Presse gegeben. Die Kosten trägt Erbherzog Joseph.

Gemeinnütziges.

— Das beste Mittel, die Möbel spiegelhell zu machen, soll folgendes sein. Man nehme ein Lot Mastannawurzel, thue sie in ein neues Töpfchen, gieße 5—6 Eßlöffel voll Keisöl darauf, setze das Töpfchen auf einige Kohlen und lasse es gelinde sieden. Ist die Mischung kalt geworden, feuchte man ein weiches, feines Lappchen damit an und bestreiche die Möbel. Nach 24 Stunden werden sie sanft gerieben und der Glanz wird sich einstellen.

Magenleidende vertragen bekanntlich nicht den Genuß von Kaffee und Thee, deshalb ist denselben, sei es nun, daß es sich um ein primäres Magenleiden oder um ein secundäres im Gefolge anderer Krankheiten (wie Blutarmuth, Lungenschwindel etc.) handelt, an ihrer Stelle der Gebrauch des reinen entölten Cacao zu empfehlen, der einmal die schädlichen Wirkungen jener auf die Verdauung nicht hat, andererseits aber durch seinen hohen Gehalt an Proteinstoffen auf die Ernährung und die Aufbesserung der Blutmischung von hohem Einfluß ist. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Geschmack sein, und ist Bloofers holländischer Cacao besonders zu empfehlen.

Verkauf.

Der Kaufmann **G. Hagenow** zu Belfort läßt am

Sonnabend, den 12. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr

anfangend, im **G. Zwingmann'schen Saale** in Belfort

eine Parthie Winter-Neberzieher, mehrere silberne Taschenuhren, getragene Kleidungsstücke aller Art mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 2. Dezember 1885.

H. C. Cornelissen, Auctionator.

Zwei Ställe, 2 Ziegen, Holzfässer, sowie Heu am Sonntag, Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

zu verkaufen.

Althepens, Einigungsstr. 143.

Ia. ital.

Blumentohl

pro Kopf 40 Pfg.

Gebr. Dirks.

Rathenower Brillen

empfehlen billigst

G. Müller, Uhrmacher, Belfort.

Verlaufen

drei weiße Schaflämmer, am Schwanz roth gezeichnet.

Möhlmann, Belfort.

Am Sonntag, den 6. Dezember,

findet in meinem neu erbauten, komfortabel eingerichteten Saale

Großes Frei-Concert

ausgeführt von einer Hauskapelle, statt, wozu ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einlade.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

F. Gerwich, Belfort.

Schwarze und farbige Kleider-Stoff

carirt baumwollene Stoff, Creton, Schürzenleinen- und Handtuchdrell

RESTE

empfehlen sehr billig

Heinr. W. Albers,

Roonstraße 101.

Weihnachts-

Ausverkauf

bei

H. Hespen in Neuende.

Gebr. Peters

Holz- und Baumaterialien-Handlung

Mariensiel.

Zu vermieten

zum 1. Januar oder 1. Februar eine größere Parterre-Wohnung, bestehend aus 8 Piecen mit allen Bequemlichkeiten in der Gdkerstr.

A. Bormann.

Privatmittagstisch

Es können noch einige junge Leute an gutem theilnehmen bei

Frau Behrens, Lothringen 43, part. links.

Soeben angekommen per Schiff „Gefina Lucia“, Capitain Wilts, eine Ladung

prima Lochgelly-Kohlen

und gebe dieselben ab per Last zu 38 M. frei vor's Haus.

Das Schiff lösch im Kanal bei der Schwimmbrücke.

E. Eilers, Neuende.

Mein Tuch- & Buckskin-Lager

bringe in empfehlende Erinnerung.

Große Auswahl. — Solide Preise.

A. H. Funk,

Wilhelmshaven, Oldenburgerstr. 2.

Eine Ladung

prima schottischer

Haushaltungs-Kohlen

ist angekommen und empfehle solche zu M. 38 pro Last (4000 Pfd.) frei vor's Haus.

Aug. Bahr.

Zu verkaufen

äußerst billig reinleinen. Taschentücher (Schles. Webe).

H. Janssen, Grenzstr.

Empfehle mich als

Dachdecker.

Blankmann, Wilhelmshaven.

Zu vermieten

zum 1. Dezember eine freundliche Unterwohnung.

Carl, Zeeck, Belfort.

Ein unmöbl. Zimmer auf sofort zu vermieten.

Bismarckstr. 22.

Ein anständiger junger Mann kann gutes Logis erhalten.

Börsestraße 36.

Verloren gegangen

ein Maulkorb mit Marke Nr. 158. Abzugeben bei

Korb. Kapt. Klaus, Roonstraße 16.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges Küchenmädchen gegeben hohes Gehalt.

Näh. in d. Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für die Vormittagsstunden.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

in der
Schreib- und Zeichenmaterialien-,
Papier- und Lederwaaren-Handlung

von
Johann Focken,

Roths Schloß.

Empfehle passende Weihnachts-Geschenke für Comptoire
und Bureau,

als: Schreibzeuge, Schreibunterlagen, Patentlöcher und Tintenwischer, Bureau-, Wand-, Notiz- und Abreißkalender etc.; desgl. Schulunterlagen und andere nützliche Geschenke für die Jugend, wie: Schultornister, Büchertaschen, Bücherträger, Musik-, Bücher- und Ordnungsmappen, Herbariums, Schreibgarnituren, Tuschkasten und Federkasten; ferner: Spiele, Jugendschriften, Märchen- und Bilderbücher in größter Auswahl. — Als Papier-Ausstattung empfehle Briefpapier sowie Briefarten etc. mit den schönsten Prägungen, in eleganten Carton's verpackt, sowie Monogrammpapier in allen Buchstaben. — Lederwaaren, als: Photographie-, Poésie- und Schreib-Alben, Damentaschen, Schreibmappen, Portemonnaies und Portefeuilles, Brief-, Banknoten-, Cigarren- und Visitenkartentaschen mit und ohne Einrichtung für Stickerien in sauberer Ausführung, dabei solid und dauerhaft gearbeitet. — Geschnitzte Holzwaaren: Zeitungsmappen, Garderobe-, Handtuch- und Schlüsselhalter, Bürosten- und Staubtischkasten, Rauchservice u. s. w. verkaufe, um gänzlich damit zu räumen, für jeden annehmbaren Preis.

Um gütigen Zuspruch bittet

Johann Focken.

Christbaumschmuck, Lichter und Lichthalter empfiehlt in reichster
Auswahl D. D.

Winter-Paletots und Anzüge

empfehlen von 30 Mk. an,

Ed. Pietsch,
Herrenkleidermacher,
Altestr. 16.

Beachte zugleich, daß ich nur nach Maß arbeite und die Stoffe zu Einkaufspreisen abgebe. Durch gute Arbeitskräfte bin ich in den Stand gesetzt, jede Bestellung prompt auszuführen.
Preise äußerst billig. Barzahlung Bedingung.

Das Specialgeschäft in Damen- u. Mädchenmäntel

von
Kath. M. Peper,
Roosstrasse 16b,

empfehlen alle Neuheiten dieser Branche in großer
Auswahl zu billigsten Preisen.

Heute erhielt eine Schiffsladung
**prima schottische
Haushaltungs-Kohlen,**
welche die Last zu Mk. 38 frei vor's Haus liefert.
Kopperhörn. S. Z. Ruper.

B. Nolle,
Bismarckstraße 7,
bringt hiermit seinen aufs Neueste
ingerichteten

Rasir-, Frisir-
u. Haarschneide-Salon
in empfehlende Erinnerung.

Fortwährend junges, schönes
Rindfleisch,
das Pfund zu 50 Pf.
J. Marx.

Rathskeller.
Morgen Sonnabend von
Abends 7 Uhr ab:
Kartoffelpuffer.
B. Rotermund.
Nr. 334.

Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach
New-York

mit Post-Dampfschiffen der
**Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
Auskunft und Uebersichtsverträge
bei R. J. Freeseemann in Leer.

**Lampenfüße,
Gypsfiguren etc.**
werden billig bronziert.
L. Finette,
Maler, Bismarckstr. 59.

BAZAR
zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins
Wilhelmshaven
in Burg Hohenzollern.
Erster Tag: Sonntag, 6. Dezember.
Beginn des Verkaufes Punkt 6 Uhr Abends; während der
Dauer desselben

CONCERT
von der Capelle der 2. Matrosen-Division. — Entree 50 Pf.
Zweiter Tag: Montag, 7. Dezember.
Abends 5 bis 6 Uhr Fortsetzung des Verkaufs im kleinen
Saale; daran anschließend: Auktion der nicht verkauften Sachen.
Entree frei.

Abends 8 Uhr:
Theater-Vorstellung
unter gütiger Mitwirkung des Vereins „Humor“ und der Capelle der 2. Matrosen-Division unter Direction des Herrn
Kapellmeisters Wöhlbier.
1. „Die Stiefmama“, Lustspiel in 2 Akten von Goerner.
2. Lebende Bilder: Rheinsagen.
a) Vater Rhein, b) Gang zum Dome, c) Germania,
d) Zecherkreis, e) Rheinmühen, f) Loreley, g) Apotheose.
Entree: Erster Platz (Saal) Mk. 1.50, 3 Billets Mk. 4. —
Kinder 75 Pf. — Zweiter Platz (Galerie) 75 Pf. —
Schülerbillets 30 Pf.

Um recht zahlreiche Betheiligung bittet im Interesse unserer
seiner Nothleidenden

Der Vorstand.

3. zu Weihnachts-Geschenken

empfehle eine große Auswahl sehr
schöner

Haarflechten,
auch werden **Uhrketten, Ringe,
Blumen** u. s. w. billig und
dauerhaft angefertigt bei

B. Nolle,
Bismarckstr. 7.

Codes-Anzeige.

Am Mittwoch, den 2. Dezember,
Nachm. 3 1/2 Uhr, verschied unsere
liebe gute Tochter **Lisette** nach
kurzen schweren Leiden im Alter
von 2 Jahren, 1 M., 19 Tagen,
welche wir allen Freunden und
Bekannten zur Anzeige bringen.
Die tiefbetrübten Eltern:

J. Schmidt und Frau,
geb. Siegemann,
nebst Schwiegereltern.

Die Beerdigung findet Sonntag,
den 5. Dez., Nachm. 2 1/2
Uhr, vom Trauerhause, Grenzstr.
aus statt.

Neuanlagen

von
Telephons
und

elektrischen Klingeln,
sowie Reparaturen werden
sauber ausgeführt von

B. F. Kuhlmann,
Uhrmacher,
Bismarckstraße 17.
Morse'sche Schreibapparate
(Telegraphenapparate)
reparirt D. D.

Sonnabend, 5. Dezember:
Akadem. Abend
Parkrestauration.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden
ist nach den neuesten Forschungen
durch seine eigenartige Composition
die einzige medicinische Seife,
welche sofort alle Hautunreinlichkeiten,
Misser, Finnen, Rötthe des Gesichts
und der Hände beseitigt und einen
blendend weissen Teint erzeugt.
Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei

H. Hitzegrad.
Das Möbelgeschäft
von
W. Gathemann
Kopperhörn
liefert reelle Arbeit zu billigsten
Preisen.

Gesucht
Beschäftigung in Handarbeiten jeder
Art; vorz. Weißsticker. Näh. bei
S. Janssen. Grenzstr.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 3/4 Uhr
starb nach vierzehntägiger,
schwerer Krankheit mein
theurer, unvergeßlicher
Mann und meiner 4
kleinen Kinder treusorgender Vater,
der Bauführer

C. J. Milleg,
im 36. Lebensjahre. Diese
Trauernachricht bringen allen
Freunden und Bekannten zur
Nachricht.

Wilhelmshaven, 3. Dez. 1885.
Die schmerzgebeugte Wittwe
Alwine Milleg,
geb. Westerhausen.
Die Beerdigung findet am
Montag, d. 7. d. Mts., Nachm.
3 Uhr, vom Trauerhause, Kurz-
straße 11, statt.

Nachruf.

Am 3. ds. Mts. starb hierseits,
nach nur kurzer Krankheit, der bei
der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Com-
mission seit über 10 Jahren ange-
stellte Bautechniker Herr

C. J. Milleg
im Alter von 36 Jahren!
In dem Dahingegangenen ver-
lieren wir einen lieben Freund und
Collegen, dessen treue Pflichterfüllung,
biederer und offener Charakter ihm
bei allen Sachgenossen sowohl, als auch
bei Freunden und Bekannten, welche
ihm im Leben näher standen, ein
dauernd ehrendes Andenken sichern
werden.

Wilhelmshaven, 4. Dezbr. 1885.
Die technischen Subaltern-Beamten
d. Kaiserlichen Marine-Hafenbau-
Commission.